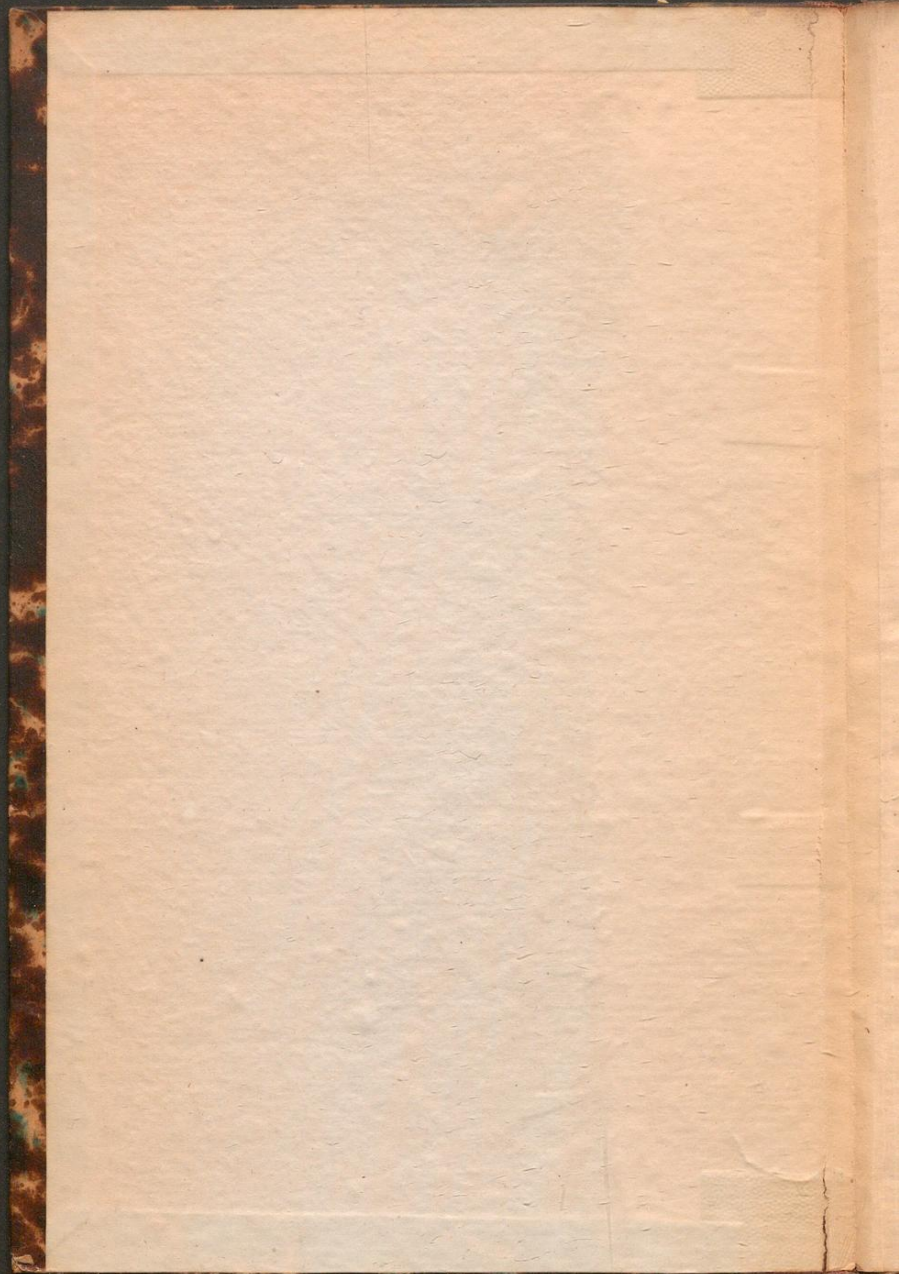


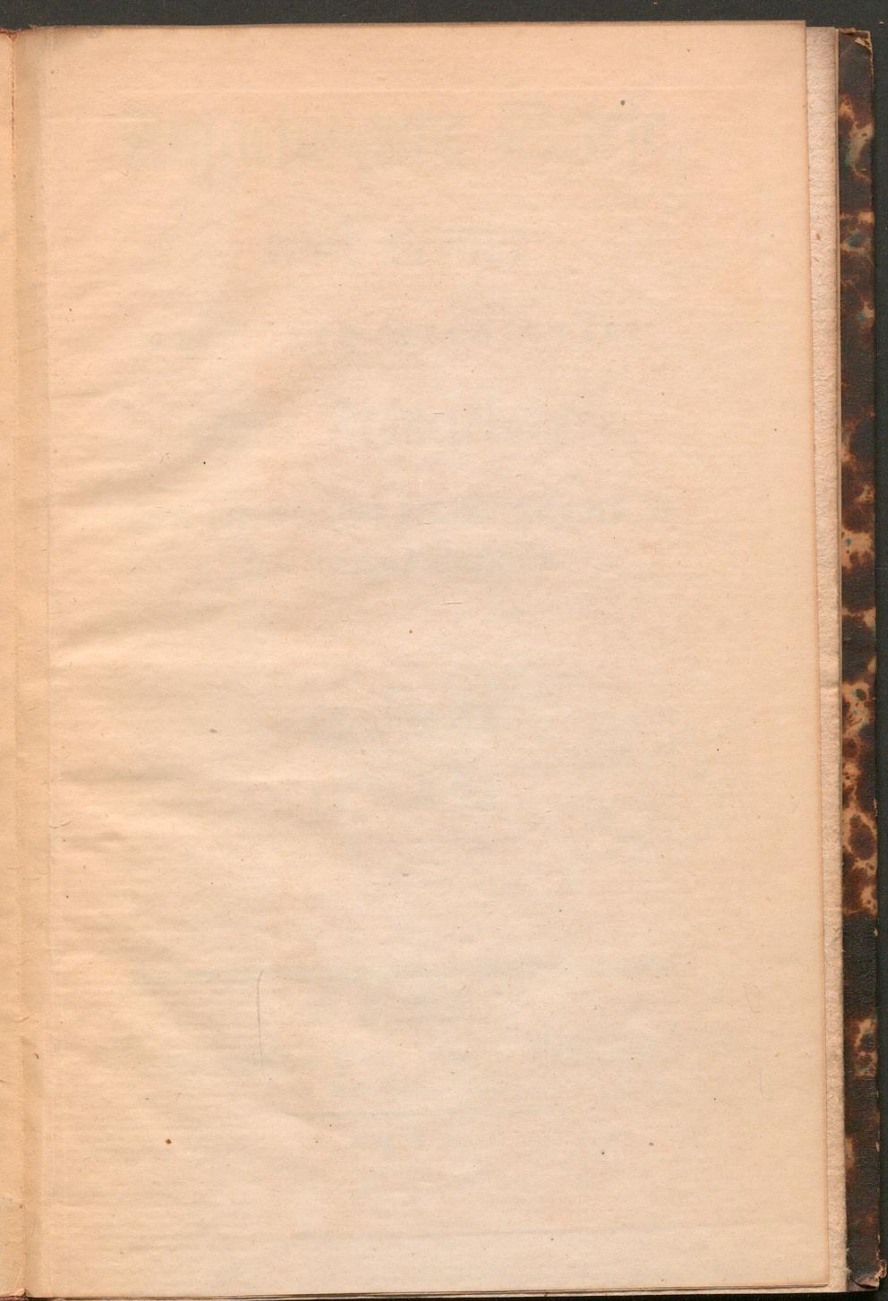
Wiener Stadt- und
Landesbibliothek

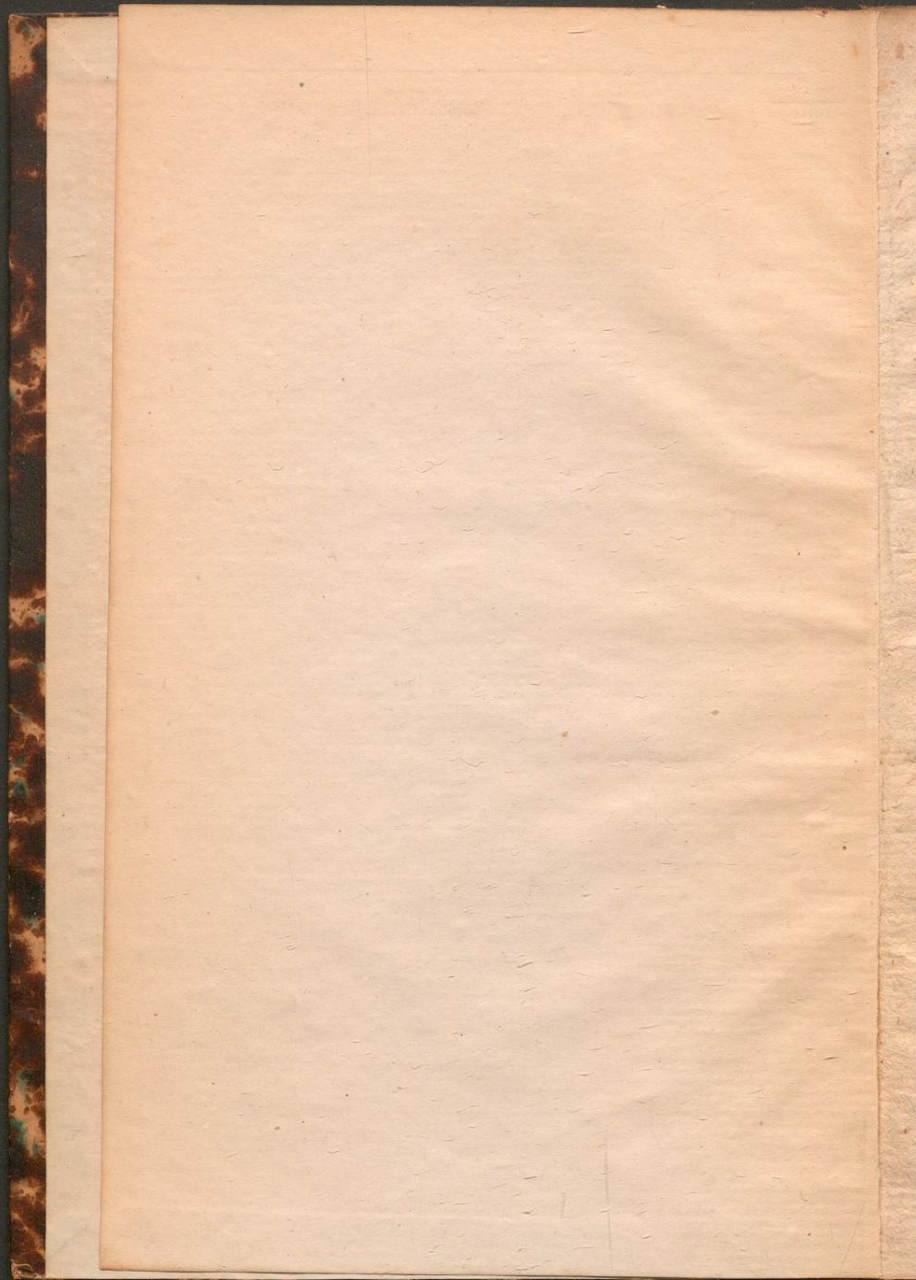
T

10692 A

MA 9 - SD 25 - 50 - 7611 - 39532 - 45







Aufgefangene Briefe

einer Nonne

an Ihren Beichtvater

einen Franciskaner,

samt der Antwort des Beichtvaters an
sein frommes Beichtkind.



W I E N,

bey Sebastian Hartl, burgerl. Buchbinder
in der Singerstrasse.

1 7 8 1.

II. 1794



O besser Pater Spiritual!

Wie war Ihnen wohl zu Muth, als Sie gestern von mir durch den ehrlichen, und mit mir sehr vertrauten Frater Bonaventura jene gottlose, und ehrenrührische Schmähschrift erhielten, die erst vor einigen Tagen wider uns Nonnen im Drucke erschien? — Haben Sie bey Durchlesung derselben nicht mit uns geweint? — Sie, der Sie unser Innerstes von der Wurzel aus, unsere Unschuld, und ungeheuchelte Erbarmigkeit kennen. Ja, Sie mußten weinen, denn Ihr Herz ist zu edel, zu empfindsam, und zu gefühlvoll, um der Unterdrückung und Beschimpfung ihrer frommen Weibkinder, die es mit Ihnen so herzlich gut meinen, und sie als ihren geistlichen Vater recht

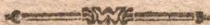
aufrichtig lieben, mit trocknen Augen zusehen zu können, und endlich sind ja auch Sie selbst darinn auf das empfindlichste hergenommen, und auf den Pelz getroffen. Sie armer Mann!

Liebster Freund! wir Nonnen glaubten, ein Donnerkeil schlage uns zu Boden, als uns die würdige Frau vorgestern im Kapitel dieses Spottbüchel, das samt seinem bestialischen Verfasser auf dem Scheiterhauffen verbrannt zu werden verdiente, unter Vergießung eines blutigen Thränenbachs vorgelesen hat. Wir Nonnen insgesamt hatten in einem Reise die Oberin eingeschlossen. Aufmerksam, und geduldig, wie auf die Schlachtkant gelieferte, und der Gewalt des Messers preisgegebene Lämmer, hörten wir dem Schimpfe zu, den uns ein tadelsüchtiger, böser, und von Gott verlassener Schmäher angethan hat, der die ganze Religion zu bestürmen trachtet.

Wo steckt der verwegne Verläumber, der sich uns unter das Angesicht zu behaupten getraut, daß wir die zur Erziehung uns anvertrauten Mädchen durch Kosungen, Geschenke, und Kunstgriffe zur Nonnenkutte herbeyzulocken,
und

und der Welt abzusschicken suchten? — — Wir sagen noch im Gejenthelle diesen Kindern, wie schwer und hart unser Stand seye, wo man allen Ergblichkeiten der Welt entsagen, und sich einem Leben weihen muß, dessen Bürde schon manche unsrer Mitschwestern in den trüben Tagen ihres Alters noch abzulegen gewünscht hätte. Aber ich, Gott sey gedankt, bin mit meinem Stande vergnügt, und zufrieden, und diese meine Zufriedenheit ist's, die mich glauben macht, daß ich von Gott wahrhaft dazu berufen sey.

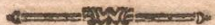
Auch von den bürgerlichen Gesetzen verdiente der Verfasser dieser Schrift zu einer öffentlichen Straf gezogen zu werden, da er sich den ganzen hohen Adel so zu beschimpfen, und mit einem lasterhaften, dem Schöpfer das Schlechteste seiner Heerde opfernden Kain zu vergleichen erlaubt. Jeder Graf, oder Fürst, spricht er, werfe sein krummes oder bucklichtes Edelterchen auf den Opferheerd, und mache sie zur Nonne. O Verläumber! — — welch spöttischer Ausdruck! uns mit Schlachtviehern zu vergleichen, und wer kann dieß sagen, daß es



unter uns viele Krumme und Bucklichte gäbe?
 — — Sie Pater Spiritual! müssen es am besten wissen. Reden Sie, vertheidigen sie doch wenigstens unsre geraden Glieder. Wahr ist's, daß wir viele vom Adel unter uns zählen; (denn warum sollte dem Adel die schnurstracke Strasse zum Himmelreich verschlossen bleiben?) doch kann man deren kaum etwelche finden, die nicht recht gut gebauet sind, und vor sechzig Jahren gewiß auch sehr schön gewesen seyn mögen, so schön, daß sie der Spöttler auch seinem Gott vielleicht vom Opferheerd davon getragen, und zu seiner Beute gemacht hätte. Wie oft liebster Vater! (reden Sie aufrichtig,) wären Sie nicht aus dem Beichtstuhle geloffen, wenn Sie mit lauter so raunzenden hochadelichen Gerispen (wie sie in dem Büchel genennet werden) zu thun gehabt hätten? Wie viele Duzend Rosenkränze hätte nicht eine solche zur heilsamen Buße bekommen? — — und mit welcher harten Lektion hätte nicht eine solche aus dem Beichtstuhle absegeln müssen?

Wer ist im Stande uns mit Recht einheimischer Streitigkeiten, immerwährenden Hasses

ses untereinander, und beständiger Kriege zu beschuldigen, die der Pater Spiritual und die Oberin kommandirten? — — Wer kann uns sagen, daß wir untereinander wegen der Gunst unserß Beichtvaters eifern, den wir durch Extraspeseln, und unsere Füzeln zu gewinnen suchten? — Neben Sie mein Pater! nehmen Sie sich, ich beschwöre Sie bey ihrer geweihten Kapuze, unsrer Ehre an. Stellen Sie sich auf einen grossen Platz, schreyen Sie dort, und erklären Sie mit lauter Stimme den Verfasser der Brochüre als einen Lügner und Verläumber; oder, was noch besser und schicklicher wäre, ergreifen Sie ihre Feder, und schreiben Sie wider ihn; o schreiben Sie, schreiben Sie, daß — — und daß — — schreiben Sie, wie man heutiges Tags schreibt, was Ihnen geschwind einfällt, doch recht grob, und nachdrücklich, und wenn Ihnen keine Hauptgroßheit einfällt, so ziehen Sie Ihren Portner zu Rath, denn dieser Verläumber verdient. O der gottlose Unmensch! — der wird seine Bosheit noch einmal in der andern Welt büßen müssen, an jenem Orte, wo Heulen und Zähnkloppen al-



le Gegenden ertönnen heißen. Dort wird ihn Satan auf einer großen Tafel alle seine Bosheiten vor die Larve halten, dort werden ihn die kleinen schwarzen Kammerdiener siedend, und braten, und wir beleidigte Nonnen werden oben im Himmelreich recht herzlich lachen, wenn wir auf den mit einem krummgebogenen Schweifchen, und einer rothen Zunge samt zwei Hörnern herumlaufenden Spötter herabsehen werden.

Ist Ihnen nicht mein Freund! ein heiliger Schauer durch ihren ganzen Körper gelaufen, als Sie unsere Reise nach Maria Zell so ins Lächerliche gesetzt sahen, die doch voller Andacht, und Auferbauung ist? Wenn uns unsere Gesetze aus dem Kloster zu gehen erlaubten, so würden wir eben so gut, als die Weltleute eine Reise nach den wahren Gnadenort Maria Zell unternehmen können, und in meinen Augen, nach meiner schwachen Einsicht hat Gott, der nur auf die Herzen sieht, an unserer, zu dem unter dem Dache sich befindenden Frauenbild angestellten Reise, ein größeres Wohlgefallen, als an der Reise der meisten heutigen Leuten nach Maria Zell, die sich oft nur aus Unterhaltung,

tung, um einen frischen Luft zu schöpfen, Fres-
sens und Sauffens dahin verfügen, und denen
die gute Jungfrau Maria blos einen Deckman-
tel zur Sättigung ihrer Wollüsten abgeben
muß.

O daß doch der allstraffende Arm des gerech-
ten Gottes den Verläumber nicht in Stücke zer-
malmet! da selber an der Beobachtung unserer
heiligen Ordensgelübde zweifelt. Himmel! und
Erde! öfnet euch. Ich mag nimmermehr leben,
ehe, weit ehe will ich sterben, als für ein so
schlechtes, verächtliches Geschöpf angesehen und
gehalten werden. Bitten sie Gott, liebster Va-
ter! daß er mich aus diesem Weltjammer bald zu
sich nehme, denn diese Welt besitzt für mich kei-
ne Freud mehr, sondern der himmlische Bräuti-
gam ist das einzige, was sich eine Braut Christi
wünschen kann. Sie lieben mich liebster Vater!
ich weiß es, und weil sie mich lieben, so wün-
schen auch sie mir den Tod, dessen Ankunft ich
mit Sehnsucht erwarte. Leben sie wohl, betrach-
ten sie das kleine mitkommende Geschenk als ein
kleines, doch nachdrückliches Merkmaal meiner
Freundschaft und unumschränkten Liebe. Erdstern

ſie mich in meiner äufferſten Verzweiflung, denn nur ſie allein können es. Glauben ſie, daß ich aus unſerem ganzen Kloſter es mit ihnen an beſten meyne, und zweifeln ſie ehender an dem Tageslicht, als an der Aufrichtigkeit

Ihrer

Mater * * *

Antwort des Vater Spirituals.

Fromme Seele!

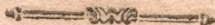
Ich habe Ihr Schreiben ſowohl, als das ſchöne, und koſtbare demſelben beygeſchloſſene Präſent, wofür ich Ihnen viele Deo gratias ſage, mit unterſcheidendem Vergnügen erhalten, doch ſehe ich mich als Ihr Seelſorger und Gewiſſensrath ſowohl, als auch als Freund bemüßiget Ihnen mit einer kleinen Ermahnung zu Hülfe zu kommen.

Was fällt Ihnen liebes Kind! um Himmels Willen bey, über eine ſo elende Brochüre, die nicht einmal des Leſens würdig iſt, ſo betrübt,
und

und niedergeschlagen zu werden, daß Sie sich den Tod wünschen?

O beste Freundin! Ist dann wohl igt ein Stand unter der Sonne, der nicht verläumdet und getadelt würde? Sieht man dann nicht täglich, und stündlich wider alle Gattungen Menschen neue und neue Schmähschriften erscheinen? Freylich ist's wahr, daß dieses Büchel gar zu ehrenrührerisch und verläumberisch abgefasset ist. Doch lassen Sie es dahin gehen. Die ganze vernünftige Welt sieht, daß alles falsch und ungegründet ist, warum sollten sie sich also ohne Ursache hinabkümern, und hinabgrämmen?

Gedenken Sie nur jener Schriften, die immer wider uns Mönche herauskommen, die alle von dem Volke mit größtem Beyfalle, mit ungemeynem Wohlgefallen aufgenommen werden, und will heutiges Tags ein Schmierer Geld lisen, so schnappt er geschwind nach der Feder, schreibt was über die Geistlichkeit, und streift dann die blutigen Zehner mit Herzensfreude in den Sack. Auch Sie, und Ihre armen Mitschwestern gehöret unter die Geistlichkeit, leiden sie das Unrecht mit Geduld, denn Calvaria ist der wahre Wohnplatz
des



des Menschen. Machen auch Sie es mit Ihren Mitschwestern so, wie wir Mönche es thun; wir lassen darauffen in der Welt wider uns schreiben und schmälen, wir lesen bey einem guten, gerechten Gläschen Wein selbst alle diese Schriften, und schmälen wieder, und wenn wir nicht zu faul wären, so würden wir uns gewiß zu vertheidigen, so zu vertheidigen wissen, daß sichs so bald keiner gelüsten lassen würde wider uns aufzustehen. Doch liebste Mater! dieß sey nur unter uns gesagt.

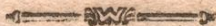
Sie wissen es Freundin! wie sehr ich sie schätze, und keinen von andern Fällen aus jene Bereitwilligkeit, mit der ich jeden ihrer Wünsche befriedige. Doch unmbglich ist, daß ich Sie und Ihre Mitschwestern, so gern ichs auch thäte, in einer öffentlichen Schrift vertheidige, und mich Ihrer annehme. Was würde die Welt dazu sagen, wenn sie es erführe, daß der Pater Spiritual der Vertheidiger der Nonnen gewesen sey. O Gott! da würde es Brochüren geben, vor denen uns der Himmel in Ewigkeit bewahre. Sie wissen ohnehin allerbeste Freundin! die ich aus ihren ganzen Kloster am meisten liebe, in welcher

Har.

Harmonie, und engem Zusammenhange nach dem Geschrey der heutigen bbsen Welt die Nonnen mit ihren Spiritualen stehen sollen. Sie wissen so gut als ich, was man über diesen Gegenstand für falsche Historien ausgesprenget und von den armen Nonnen zu L*** wegen verschiedenen Akten erzählet hat, die sie mit den D*** vorgehabt haben sollen. Von dieser Bertheidigungsschrift bitte ich also mich gütigst dispensiren zu wollen.

Muntern, und richten Sie sich selbst auf. Seyen sie keine Tyrannin gegen ihre eigene Gesundheit, die wir Menschen zu erhalten in unserm Gewissen verpflichtet sind. Wie Schad wäre es nicht um ein so schdnes, frommes, und tugendhaftes Frauenzimmer, wie sie sind, da sie, im schönsten Alter wie ein zarte Rose blühend, aus eigener Schuld wieder zu welken anfangen? Erhalten sie sich, ich bitte Sie, ihrem Kloster, dessen wahre Zierde Sie sind, erhalten Sie sich ihren Eltern, denen der gütige Himmel die Freude machte ihre Tochter so vollkommen zu sehen, erhalten Sie sich auch mir, ihrem wahren Freunde, der Sie aus ganzer Fülle seines Herzens, als ein aufrichtiger geistlicher Vater liebt, und dies

ohne



ohne allen Eigennus, denn wenn sie mir diese Extraspeisen und Bilder auch nicht schickten, so würde ich Sie doch eben so lieben, als ich Sie ist liebe, und die Mater Angelika, und Schwester Isidora mögen mir noch so grosse Delikatessen schicken, so wird doch keine in Ewigkeit bey mir so viel gelten, — als Sie, denn ich sehe nur auf Frömmigkeit, und auf ein gutes Herz, und das Herzerl ist ja bey Ihnen so gut, daß man's roher essen könnte.

Lassen Sie sich kein graues Haar wachsen. Was hat man nicht schon über den Abbt P *** geschrieben? — er macht sich nichts daraus. Er schüttelt das Ding gleich wieder vom Bufel Herab, und predigt nach seinem alten Laist fort, daß es eine Freude ist. Hat man nicht unlängst des guten Capuzinerpredigers am Pfingstsonntage gehaltene Predigt öffentlich im Drucke kritisiert? Er hat sich nichts daraus gemacht.

Lassen Sie die verkehrte Welt reden, und schreiben, was sie wil. Bleiben sie fromm, und andächtig, tragen Sie immer was Gewichtiges bey sich, so wird Ihnen nie etwas geschehen.

Wenn

Wenn Sie übrige Skapuliere, oder Bilderehen und Herenrauchen haben, so lassen Sie mir davon etwas weniges zukommen, denn ist kdmmt bald die Weintese, wo unsere Leute in die Sammlung gehen, und derley Sachen zum Bertheilen haben müssen, denn sonst würden die Bauern gar nichts hergeben.

Leben Sie also wohl bestes frommes Kind Gottes! lassen sie sich in Ihrer Bestürzung, folgen Sie dem wohl meinenden Rathe

Ihres

aufrichtigen Beichtvaters

* * *

P. S.

Der Vater * * * läßt sie nebst seiner Empfehlung fragen, ob Sie dann seiner schon völlig vergessen haben.

